

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes Franz Edele von Hopfen als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Maximilian Dormizer zum Präsidenten, und des Richard Doßauer zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Prag bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Wilhelm von Alth zum Präsidenten, und des Isaak Rubinstein zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz bestätigt.

Am 17. Februar 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 7 das kaiserliche Patent vom 14. Februar 1864, womit die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiska, dann der Stadtrath von Triest auf den 2. März 1864 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einzuberufen werden.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Für die Witwen und Waisen der gefallenen Oesterreicher.

Ein großer Feldherr, ein edler Mensch — das war das Urtheil der Welt über Kadekty. Wir sehen FML. Gablenz auf dem Wege zu gleichem Ruhme. Hat seine Heerführung, haben seine durch Tapferkeit und Kühnheit errungenen Erfolge den Beifall aller Patrioten erregt, so wird seine neueste That, die liebevolle Sorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen die Herzen Aller gewinnen. Er gab seine Theresienkreuz-Jahrespension von 600 fl. als ersten Beitrag zu einer Stiftung für die Witwen und Waisen; er sprach die Hoffnung aus, sein Beispiel möge andere Herzen öffnen und die Journale möchten das gute Werk fördern helfen. Diese Hoffnung soll und darf nicht getäuscht werden. Alle, welche ein Herz für die schweren Verluste haben, die der erste Theil des Feldzuges Oesterreich gekostet, werden sich beeilen, dem Beispiele des edlen Heerführers zu folgen.

Die Redaktion der „Laibacher Zeitung“ ist bereit, Beiträge zur Stiftung des FML. Gablenz in Empfang zu nehmen und sie in dessen Hände gelangen zu lassen.

Um Irrthümern zu begegnen, wird jedoch ersucht, die Geldbeträge genau zu bezeichnen, ob „für die Gablenz-Stiftung“ oder „für die Verwundeten.“

Zur Orientirung auf dem Kriegsschauplaze.

Es werden bereits allerlei Vermuthungen angestellt über die Ursachen der achtägigen Pause, welche in den Operationen auf der Halbinsel Sundewitt eingetreten ist. Doch aber erklärt sich dieser momentane Stillstand sehr wohl aus rein militärischen Gründen. Die Verfolgung des Gros der dänischen Armee von dem Dannewirke nach Sundewitt, sowie gleichzeitig der dänischen Kavallerie bis zur jütischen Grenze mußte so rasch, so nachdrücklich und so unausgesetzt betrieben werden, daß, zumal bei den schlechten Wegen, das zu den Operationen gegen die Düppelstellung notwendige Material erst nachträglich herangezogen werden konnte. Der sehr gut vertheidigte Rückzug der dänischen Armee nach der Halbinsel Sundewitt gelang ihr in Folge eines bedeutenden Vorsprunges, und so mußte man sich darauf vorbereiten, die zur Vertheidigung ihrer nunmehrigen Stellung hinreichend starken Dänen aus dieser ihrer letzten Position auf schleswigischem Boden zu vertreiben. Eine Erstürmung der Düppelschanzen wäre vielleicht möglich gewesen, denn die Werke sind nicht sturmfest und sollen auch — wir können dieß allerdings nicht mit Bestimmtheit angeben — keine Schanzvertheidigung haben. Aber jedenfalls hätte ein solches Unternehmen sehr große Anstrengungen und Opfer gekostet, und durch eine vorgängige regelmäßige Beschießung jedenfalls sicherer erreicht werden kann, in gar keinem Verhältnisse stehen. Um aber die regelmäßige Umschließung und Beschießung einer Befestigungslinie vorzunehmen, deren Stärke wir bereits schilderten, bedarf es umfassender und bei der Ungunst des Terrains doppelt schwieriger Vorbereitungen. Gerade aus dem militärischen Gesichtspunkte erscheint es also sehr begreiflich, daß man noch nichts von Erfolgen gegen die Düppeler Stellung vernimmt.

Wir bemerken hier beiläufig, daß Husby, wo nach einem Jlenburger Telegramm ein Gefecht zwischen einem dänischen Kanonenboot und preussischer Artillerie stattgefunden haben soll, der Name eines Bezirkes in Alsen ist, dessen gleichnamiger Hauptort aber wenigstens eine deutsche Meile von der Küste landeinwärts liegt. Weiter nach Sundewitt zu gibt es, den genauesten Karten zufolge, keinen Ort dieses Namens.

Nationale Politik.

Der geschäftsleitende Ausschuss der deutschen Abgeordnetenversammlung in Frankfurt a. M. hat aus Anlaß der Besetzung von Altona durch preussische Truppen einen Aufruf an die schleswig-holsteinischen Vereine und Hilfsausschüsse erlassen, den wir als direkte Aufforderung zum deutschen Bürgerkriege bezeichnen müssen. Und dieser Aufruf geht von Männern aus, die darauf Anspruch machen, als die wahren Patrioten der deutschen Einheit zu gelten! Die Partei, welcher sie angehören, wollte früher Oesterreich aus Deutschland scheiden, um letzteres einzig zu machen. Gegenwärtig will sie ein Deutschland ohne Oesterreich und ohne Preußen, eine „rein deutsche Staatengruppe“ zur nationalen Herstellung des deutschen Volkes. Und man nimmt keinen Anstand, zur Durchführung dieser „rein deutschen“ Politik, wenn es nicht anders geht, die Anlehnung an eine nicht deutsche Großmacht zu empfehlen. — Alles natürlich aus deutschem Patriotismus und der deutschen Einheit zu Ehren! Dazu die ewigen Drohungen, daß die Monarchie aus Deutschland werde hinweggeschwemmt werden, wenn nicht in kürzester Frist geschehe, was diese Partei verlangt! Das monarchische Prinzip wurzelt tiefer in Deutschland, als die geschäftsleitende Kommission des Frankfurter Abgeordnetenhauses den-

ken mag. Hätten aber die Unterzeichner des Aufrufs recht, so scheint es uns gleichwohl eines der gefährlichsten Mittel, mit der Revolution zu paktiren, um die Monarchie zu retten. Wir sind in der Theorie nicht gegen den Gedanken der Trias eingenommen, aber man vergesse nicht, daß die „rein deutsche Staatengruppe“ weder den Bund ersetzen, noch das ganze Deutschland sein wird, daß sie nur in der Voraussetzung irgend eine Berechtigung hätte, Theil des Ganzen zu sein in engster Verbindung mit den beiden großen deutschen Mächten. Die Institution des Bundes ist bestimmt, neben anderen inneren Zwecken, auch den zu erfüllen, allgemeine europäische Kriege zu verhindern, ein Hort des Friedens zu sein. Und diese Friedensmission hat der deutsche Bund, man möge sagen, was man wolle, durch dreißig Jahre wirklich erfüllt. Die jegigen Eroberungsgelüste, im Widerspruch mit den beiden mächtigsten Bundesmitgliedern, im Widerspruch mit dem Grundgedanken der Bundesverträge, die Hast, das Drängen nach Beschlüssen, welche die bedauerlicher Weise bestehenden Konflikte nur steigern könnten: sie mögen, zum Theil wenigstens, aus patriotischen Absichten entspringen — das Prädikat „bündestreu“ verdienen sie nicht.

Vom Kriegsschauplaze.

Jlenburg, 13. Februar. Gestern Nachmittags waren wir Zeuge eines außerordentlich schönen Aktes, einer Avancementsverköndigung nämlich des Herrn FML. v. Gablenz für das 9. Jägerbataillon.

Das Bataillon war vor dem k. k. Hauptquartier aufmarschirt, Kommandirt vom Oberlieutenant Schildlach. Nachdem FML. v. Gablenz die Fronte abgesehen war, richtete er an das Bataillon eine kurze, aber begeisterte Ansprache des Inhalts, daß er dem Bataillone im Allgemeinen seine und seines Allerhöchsten Kriegsherrn volle Anerkennung aussprach für ihre musterhafte Haltung im Felde, sowohl vor dem Feinde als in den Quartieren und auf dem Marsche und für ihre Ausdauer in Erduldung der mannigfachen durch die Jahreszeit verschärften Strapazen. Er eröffnete dem Bataillone, daß er heute die von Sr. Majestät dem Kaiser seinem Ermessen überlassene Avancementsverköndigung dürfe, und nahm diese Beförderung sogleich vor. Die Liste derselben lautet, wie folgt:

1. Oberlieutenant Kalkschke zum Hauptmann erster Klasse.
 2. Die Unterlieutenants erster Klasse: Markt, Sauerwein, Daporta, Tschollnigg zu Oberlieutenants.
 3. Die Unterlieutenants zweiter Klasse, Klebelsberg, Klüg, Zeintl und Commerlotti zu Unterlieutenants erster Klasse.
 4. Veteranoberjäger Lillie, Kadetunterjäger Strauß und Quaoberjäger Galler zu Unterlieutenants zweiter Klasse.
- Zusammen 12 Beförderungen.
- Zu Frörup waren am 11. d. M. beim 9. Jägerbataillon noch folgende Beförderungen vorgekommen:
1. Oberlieutenant Gillarek zum Hauptmann zweiter Klasse.
 2. Die Unterlieutenants erster Klasse: v. Rebenbürg, Hampf, Prüski, Haril und Rech zu Oberlieutenants.
 3. Die Unterlieutenants zweiter Klasse: Steininger, Steinböck, v. Weigl, v. Tinti, Swogotinski zu Unterlieutenants erster Klasse.
 4. Die Kadetführer und Vizeführer Kraus, Venda, Stanek und Arnost zu Unterlieutenants zweiter Klasse.

15 Beförderungen.
Nachdem Freiherr v. Gablenz so den Tapfersten des Bataillons, deren Augen vor Freude leuchteten, die verdienten Auszeichnungen zugetheilt und den An-

wesenden den Herrn Grafen Coudenhove vorgestellt hatte, der im Allerhöchsten Auftrage hieher entsendet sei, um im Namen Sr. Majestät des Kaisers die Lazarethe und Verpflegungsanstalten bei der mobilen Armee zu untersuchen und, wo es nöthig, helfend einzugreifen, brachte er Sr. Majestät dem Kaiser, dem liebevollen, allezeit sorgenden Vater der im Felde stehenden Truppen, ein von dem Bataillon und dem anwesenden Publikum, insonderheit der Bürgerdeputation, welche eben Audienz gehabt, um die Wünsche der deutschgesinnten Bürgerschaft Flensburgs vorzutragen, herzlich und begeistert mit wiederholtes dreifaches Hoch aus. Ebenso ertönten die dreimaligen Rufe zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen, des hohen Verbündeten Sr. Maj. des Kaisers, so wie des Feldmarschalls Wrangel und der preussischen und anderen an dem Kriegszuge Theil nehmenden Prinzen und hohen Herren. Endlich brachte Herr FML. v. Gablenz auch ein dreimaliges Hoch aus für die hochberzigen theilnehmenden Seelen, welche den armen Verwundeten der k. k. Armee hilfreich Beistand leisteten und für deren Pflege und Erquickung sorgten.

Zum Schlusse gedachte der Feldherr der auf dem Schlachtfelde Gebliebenen und deren Hinterlassenen, die jetzt in ihrem unaussprechlichen Schmerze keine Worte hätten. Die Ansprache des Generals drang tief zu allen Herzen und rührte viele Offiziere zu Thränen, bei der Stelle, wo er die Witwen und Waisen der Gefallenen, als seine Adoptivkinder erklärte und versicherte, für sie als Vater sorgen zu wollen, so kräftig er könne. Er beklagte es, sagte er, jetzt zum ersten Male, daß er nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet sei, sonst würde er sogleich den Verlassenen thatkräftig beispringen. Da er aber, seitdem er das Maria Theresien-Kreuz auf dem Schlachtfelde sich errungen, durch kaiserliche Huld sich eines besonderen Jahresgehaltes von sechs hundert Gulden erfreue, so erkläre er hiemit, daß er von diesem seinen Gehalte den Betrag eines ganzen Jahres den Witwen und Waisen seines Korps gern und willig biemit zum Opfer bringe, indem er hoffe, daß dieses sein Beispiel zahlreiche Nachfolge finden werde, wobei er namentlich auf die kräftige Unterstützung durch die Presse rechne. Alle zu diesem Zwecke der Unterstützung von Soldatenwaisen und Witwen bei ihm eingehenden Beiträge werde er in Empfang nehmen und nach bestem Ermessen ihrer Bestimmung gemäß verwenden.

Mit Begeisterung erschallten nun von allen Seiten Hurrahs, als das tapfere Bataillon zum Schlusse vor dem General und seinem Stabe vorbeidessirte, Aclamationen, welche eben so sehr dieser Truppe als dem Befehlshaber der k. k. Armee galten.

Einzelne aus der Deputation von Bürgern gingen dem Herrn Freiherrn v. Gablenz nach und überreichten ihm sofort namhafte Beiträge, so viel ein jeder eben bei sich trug.

Ja noch mehr, gestern Abends noch trat zu demselben Zwecke ein Sammelcomité von Bürgern zusammen, das bis heute früh bereits mehrere hundert Thaler zur Verfügung hatte und noch heute überreichen wird.

Große Schneewehen von gestern Abends hemmen die Operationen, da die Fuhrwerke nicht vorwärts können, oder nur langsam und auf den Hauptstraßen.

Flensburg, 12. Februar. Heute um halb 1 Uhr fand auf dem hiesigen Kirchhofe die feierliche Beerdigung der am Tage bei Billshau gefallenen Krieger statt. 58 Oesterreicher und Dänen (letztere in größerer Anzahl) wurden, im Tode vereint, in Särgen in ein gemeinschaftliches Grab gelegt. Die Feierlichkeit wurde eingeleitet durch Choralmusik, am Grabe sprachen ein deutscher und ein dänischer Geistlicher. Eine Compagnie österreichischer Jäger bildete das Trauergeleit und ihre Musik spielte beim Abmarsche die österreichische Volkshymne. Unter dem Grabgeleit war auch der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Prinz Hohenlohe, und der k. preussische Civilkommissarius Freiherr v. Zedlitz.

Aus Flensburg wird der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Am 12. d. traf der preussische Lieutenant Herr v. Gablenz, ein Neffe des österreichischen FML. v. Gablenz, hier ein, welcher in das Hauptquartier desselben kommandirt wurde. FML. v. Gablenz empfing seinen Neffen, der ihm auf der Straße begegnete, in herzlichster Weise. Ihn umarmend und an die Brust drückend, sagte er: „Nun bist Du endlich da; schade, daß Du nicht schon früher bei uns warst, um Proben der Tapferkeit Deiner braven Landsteute und meiner Truppen zu sehen; doch es ist noch etwas für Dich geblieben.“ Die Herzlichkeit, womit der General den jungen Lieutenant umarmte, veranlaßte einen Begleiter des Ersteren zu der Frage, ob der Lieutenant ein Verwandter wäre. „Gewiß“, erwiderte Herr v. Gablenz, „mein leiblicher Neffe; übrigens erblicke ich in jedem preussischen Offizier einen lieben Verwandten; sind wir ja doch in neuester Zeit nicht nur näher bekannt, sondern auch blutsverwandt geworden.“

Die Angelegenheit wegen der Besetzung von Altona, Kiel und Neumünster durch preussische Truppen wird in der Berliner offiziellen Presse vielfach ventilirt. Das Telegramm des FML. Wrangel an den General Hake, worin er die Maßregel ankündigt, ist aus dem Hauptquartier Flensburg, 9. d. datirt, und lautet:

Eurer Excellenz ausgesprochenem Wunsche nachkommend, theile ich ganz ergebenst mit, daß es für die Sicherheit und Freiheit der Kriegsoperationen für mich von zwingender Nothwendigkeit wird, die nachrückenden Verstärkungen der allirten Armee mit 1 Bataillon in Altona, mit 2 Bataillonen in Kiel und mit 1 Bataillon in Neumünster zu belassen.

Eurer Excellenz stelle ich das ebenmäßige Ersuchen, für die Unterkunft dieser Truppen den erforderlichen Raum mit der mir bereits so oft gezeigten Willfährigkeit sehr gefälligst disponibel zu machen. Der Feldmarschall v. Wrangel.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erläutert diese Maßregeln durch die Nothwendigkeit, die Beförderung der Verpflegungsgegenstände für die in Schleswig, einem von den Dänen ganz ausgezogenen Lande, operirende Armee sicherzustellen.

Daß zu den Bedürfnissen der Armee, welchen in dieser Weise entsprochen werden sollte, wesentlich auch die Errichtung einer geordneten Stappenstraße zu rechnen sei, mußte preussischerseits als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Es war daher natürlich, daß das Oberkommando sofort seine Wünsche in dieser

Beziehung dem General v. Hake aussprach und ein Entgegenkommen erwartete. Daß man dieß als eine Vergewaltigung, oder einen Versuch, die Exekution in Holstein dem Bunde aus der Hand zu nehmen, hat auffassen können, ist nur durch die auf so unverantwortliche Weise gegen die deutschen Großmächte genährte Aufregung zu erklären.

In einem Leitartikel, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ dieser Angelegenheit noch überdieß widmet, wird die Besetzung der drei holsteinischen Orte näher motivirt. Die Haltung der Bundeskommissäre und des Generals Hake wird als eine solche geschildert, welche glauben lasse, daß die österreichisch-preussischen Truppen noch einen anderen Feind haben als die Dänen.

„Die in Schleswig operirenden Heere“, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, sehen ihre Zufuhren nicht gesichert; das Schlachtvieh, welches für dieselben bestimmt ist, wird dem Aufenthalte von Zollmaßregeln unterworfen; in der Nacht im Holsteinischen anlangenden Truppen wird Quartier verjagt; wichtige Depeschen bleiben unbefördert — und durch alle diese kleinlichen Maßregeln, die ihre trübe Quelle in dem üblen Willen in München und Dresden finden, wird zuletzt der Erfolg der ganzen Expedition gefährdet. Es war daher zur Sicherung unserer Verbindungen unumgänglich nöthig, sofort selbst Hand anzulegen und die Regulirung der Stappenstraße in die Hand zu nehmen.“

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. Sr. Majestät hat die Vereinigung der Kriegskassen zu Graz und Innsbruck mit den dortigen Landeshauptkassen und die Uebernahme der bei denselben in Verwendung stehenden Militär-Kassabeamten in die Dependenz der Finanzverwaltung angeordnet. Diese beiden Landeshauptkassen werden hinfür die Benennung „Landeshaupt- und Kriegskasse“ führen. Die Verordnung hat vom 1. März in Wirksamkeit zu treten.

Ausland.

Frankfurt, 13. Februar. Die Bundesversammlung hielt heute eine außerordentliche Sitzung. Die Veranlassung dazu gab die mit der Bitte um Verhaltungsbefehle verbundene Anzeige des Generals v. Hake und der Bundeskommissäre von der angekündigten Besetzung mehrerer holsteinischer Städte durch die Preußen und von dem in Folge davon bereits stattgefundenen Einrücken zweier preussischer Bataillone in Altona. Seitens Oesterreichs und Preußens wurden Erklärungen wesentlich dahin abgegeben, daß die betreffenden Maßregeln nur in dem Sinne der Sicherung einer Stappenstraße erfolgt seien. Ein Antrag Sachsens geht, wenn wir recht berichtet sind, wie überhaupt gegen diese Vorgänge, so noch besonders auf eine Vermehrung der Bundestruppen in Holstein. Wir wollen letzteres aber für jetzt nicht verbürgen. Eine Anzahl anderer Regierungen gab Verwahrungen gegen dieses Vorgehen Preußens ab. Zu einem Austrage kam die ganze Angelegenheit indes heute nicht; es wurden die verschiedenen Erklärungen an die Ausschüsse verwiesen. Ferner wurde ein Antrag Oldenburgs in protestirender Form wegen der bekannten Vorgänge des Durchmarsches preussischer Truppen

Feuilleton.

Concert.

Unsere philharmonische Gesellschaft, welche schon oft die Initiative ergriffen, wenn es galt, ein Werk humaner oder patriotischer Gesinnung zu thun, ist auch dießmal mit lobenswerthem Beispiele vorangegangen, indem sie ein Concert zum Besten der Verwundeten des in Schleswig-Holstein operirenden k. k. österreichischen Armeekorps im Theater veranstaltete. Das Programm war ein sehr interessantes, und der Besuch wäre ein noch viel zahlreicherer gewesen, wenn nicht das sehr schlechte Wetter manden entfernter Wohnenden vielleicht vom Erscheinen abgehalten hätte. Trotzdem war das Resultat ein sehr zufriedenstellendes, da namentlich mehrere bedeutende Uebersahlungen stattfanden.

Das Concert ward eingeleitet durch folgenden, von Ludwig Fleiß gedichteten „Prolog“, den das Mitglied des landschaftlichen Theaters Herr Typert sprach, und der sehr beifällig aufgenommen wurde.

Im Norden fern', in Schleswig, da fliegt ein stolzer Aar
Weit her vom schönen Süden trug ihn sein Flügelpaar.
Das Rauschen seiner Schwingen hört man vom Donaustrand

Zum kleinen Belt hinunter bis in das Dänenland.

Er kam und flog gar muthig empor den Königsberg,
Er flog, wenn auch schon blutend, über das Dannewerk,
Flog weiter dann und weiter und hält im Flug nicht ein,
Er will vom fremden Joche das deutsche Land befrei'n.

Das ist der Kaiseradler! und das ist Oesterreichs Heer,
Das seinem Fluge folgte bis an das balt'sche Meer;
Das sind die kühnen Helden, die unter Schnee und Eis
Verstanden sich zu pflügen ein frisches Vorberreis.

Der Donner der Kanonen hält ihren Schritt nicht auf,
Das Knattern der Gewehre hemmt nicht den Siegeslauf,
Sie stürmen Knigg und Schanze mit blanken Stahles
Wucht
Und folgen, Schrecken bringend, dem Feind auf seiner
Flucht.

Du stolzer Kaiseradler, das war ein kühner Flug!
„Erhaben über Alles ist, wie das Heer sich schlug“,
So sprach der greise Feldherr. O gold'nes, schönes Wort!
Mächtig wirst du ertönen durch alle Zeiten fort. —

Wer hat die rothen Rosen dort in den Schnee gestreut?
Sie glühen hell und schimmern wohl durch die Nacht
so weit,

Sie glühen hell und schimmern rothen Rubinen gleich
Von Neverssee in Schleswig bis fern nach Oesterreich.

Im Schnee die rothen Rosen, die sind ein kostbar Gut,
Biel edler als Rubinen — es ist der Helden Blut!
Sie haben es vergossen im rühmlichen Gefecht,
Sie haben es vergossen für Freiheit und für Recht.

Was schimmern noch für Rosen dort durch die Winter-
nacht?

Das sind der Krieger Wunden, empfangen in der
Schlacht,

Sie glühen auch und brennen — o wie viel Schmerz
und Qual

Muß doch ein Held erdulden um solch' ein Ehrenmal.

Die Ihr im Heimalande verbleibt in sich'rer Ruh,
Den tapf'ren Kämpfern sendet Begeiß'rungs-Grüße zu,
Daß sie auf ihre Wunden als Balsam niederthau'n,
Daß sich in trüben Stunden die Herzen d'ran erbau'n.

Von Eurem Ueberflusse gebt einen kleinen Theil;
Er kommt von Brüderhänden — das macht die Wun-
den heil;

Ist doch der Kranz des Ruhmes, erkämpft durch ihre
Hand,

Auch Stolz und Hiebe Aller im großen Vaterland.

Ihr, die Ihr Charitinnen im vollsten Sinne seid,
Ihr Frauen, rührt die Hände, helft mildern Schmerz
und Leid;

Dem was die Armuth spendet, das labet und erquickt,
Ihm ward der Liebe Siegel im Stillen aufgedrückt.

Wer aber einen Funken Begeiß'rung in sich trägt,
Wes Herz dem Vaterlande in steter Treue schlägt,
Der läßt den Ruf erschallen von der Alpe bis zum
Meer:

Heil Dir, du Kaiseradler! Heil Dir du tapf'res Heer!

durch sein Gebiet eingebracht, und soll derselbe schon in der nächsten Sitzung zur Berathung kommen. Wir tragen noch nach, daß die Bundeskommissäre in Betreff der eingangs gedachten Vorkommnisse Verhaltungsbeehle verlangen. Die Sache war übrigens schon gestern hier bekannt und soll auch bereits zu einer Sitzung des Ausschusses Anlaß gegeben haben.

Kopenhagen, 10. Februar. In der gestrigen Sitzung des Folkethings dankte Monrad insbesondere dafür, daß in der Adresse an die Armee — „Gruß“ nennt sie der Ministerpräsident — kein Urtheil über die Räumung des Dannewerks gefällt sei. Er billigte den Geist der Adresse, da derselbe mit der Politik der Regierung im Einklang stehe, denn die Verzichtleistung auf das Dannewerk sei der Anfang zu einem kräftigen Kampfe. Die Widerwärtigkeit gebe ersten Gemüthern neue Kraft. Zugleich besprach der Ministerpräsident die Abreise des Bürgermeisters der Stadt Schleswig und die königl. Proklamation an die Soldaten aus Sonderburg vom 6. Februar. Die letztere sei nicht von dem König unterschrieben und eben so wenig von ihm (Monrad) kontrahirt. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend sei er von der Räumung des Dannewerks und von der Meinung des Kriegsministeriums unterrichtet worden. Er sei dann nach Flensburg gereist und habe unterwegs einen Entwurf zu der Proklamation aufgesetzt, welchen er bei seiner Ankunft in Flensburg dem kommandirenden General und dem Stabschef vorgezeigt und alsdann telegraphisch nach Kopenhagen befördert habe, um sich die Ansicht des Kriegsministeriums zu erbitten. Als er dann nach Sonderburg zurückgekommen sei, habe der König jedoch nicht alle Ausdrücke gebilligt, namentlich nicht den Ausdruck, daß das Land offen sei. Bald darauf aber habe sich ergeben, daß die nach Kopenhagen gerichtete Anfrage von dem Kriegsministerium mißverstanden worden sei, und auf diese Weise sei der unveränderte Entwurf in die Zeitungen gelangt. Alle Schlussfolgerungen, daß er (Monrad) um die bevorstehende Räumung wissen müsse, da er die Proklamation vorbereitet, seien unbegründet. Er sei während der Nacht unmittelbar nach seiner Ankunft in Kopenhagen durch Straßen-Skandal nicht eben angenehm aus dem Schlafe geweckt worden. Er wisse den Schmerz zu würdigen, welcher sich auf solche Weise Luft gemacht habe; aber die Leiter der öffentlichen Meinung hätten großes Unrecht verübt, indem sie einen Zünder an die Pulvertonne gehalten und bernach gesagt hätten: „Explosiv doch nicht, kleine Bombe!“ Nachdem Redakteur Vile vom „Dagbladet“ dann in Beziehung auf die Tagespresse Einiges entgegnet und nachdem Monrad die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er selbst dem Bürgermeister der Stadt Schleswig, Justizrath Jørgensen, die Abreise gerathen, beantragte Oberst Tscherning ein neunmaliges Lebehoch für den König, für die Freiheit und für das Vaterland. — De Meza wird hier erwartet, Oberst Kaufmann begleitet ihn.

— König Christian von Dänemark soll in den letzten Tagen eigenhändige Briefe nach London an

Den Anfang des Concertes machte die Ouverture Kallvoda's, in deren Schluß die österreichische Volkshymne verwebt ist. Dann folgten zwei Männerchöre: „Volklied“ von Glück und „Reiterlied“ von Otto, welche beide recht exakt vorgetragen und mit Applaus belohnt wurden; namentlich gefiel das erstere durch seinen schwärmerisch-melancholischen Charakter. Die dritte Nummer, Mendelssohn's „drei Volklieder“, „Kommi stieb mit mir und sei mein Weib ic.“, gesungen von Frau Pessia, Frau Prückler, Herrn Ledemig und Herrn Nedved, erregten sowohl durch Schönheit der Komposition, als durch den gelungenen Vortrag lebhaften Beifall. Lachner's großartiger Chor „des Kriegers Gebet“, die vierte Programmnummer, ward sehr gut vorgetragen, doch glauben wir, derselbe ist mehr auf Massenwirkung berechnet. Frau Büniger-Becker vom landschaftlichen Theater deklamirte nun ein Saphir'sches Gedicht: „Der Liebe und des Ruhmes Kranz“ und erntete damit großen Applaus. Das von den Herren Zappe und Schöpfer vorgetragene „Concert für zwei Violinen“ mit Orchesterbegleitung von Kallvoda haben wir schon einigemal gehört; es bewährte auch diesmal wieder seine, theilweise der recht guten Ausführung zuzuschreibende Wirkung. Nedved's schöner Chor „Mein Oesterreich“, recht brav gesungen, mußte wiederholt werden. Den Schluß des Concertes bildete Mendelssohn's „Hochzeitsmarsch“ aus dem „Sommer-nachtstraum“, welcher gleich der Ouverture zu Anfang vom Orchester mit großer Präzision vorgetragen wurde. — Das Publikum schied zufrieden mit den dargebotenen schönen Genüssen; wir übernehmen es in seinem Namen allen denen, welche in dem Concerte mitzuwirken die Güte hatten, den Dank dafür auszusprechen.

die Tochter, den Schwiegersohn und die Königin gerichtet haben, welche seine Situation in den düstersten Farben darstellen; verlassen von aller Welt, sei jeden Augenblick eine Volkserhebung in der Hauptstadt zu befürchten, welcher keine genügende Waffengewalt entgegenzustellen sei, denn auch das Heer habe unzuverlässige Elemente. Er habe diese Situation nicht verschuldet, sondern sie ererbt, man solle wenigstens einen praktischen Rath ertheilen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laißach, 19. Februar.

Vom Bezirksamte Großlaßitz werden 291 (im heutigen Intelligenzblatte namentlich angeführten) großjährig gewordenen Pupillen unbekanntes Aufenthalts aufgefördert, die für dieselben in der dortigen Depositenkasse befindlichen Urkunden (im Gesamtbetrage von 52.650 fl. 58 1/2 fr.) binnen sechs Monaten zu erheben.

— Wie wir vernehmen, wird das projektirte Kränzchen der Säger, Turner und Schützen auf der Schießstätte, dessen Erträgnis zum Besten der Verwundeten bestimmt ist, erst Ende der nächsten oder Anfang der nächstfolgenden Woche stattfinden.

— In Klagenfurt ist ein von Hrn. Klager verfaßtes „Kärntner Geschäfts-Adressenbuch“ erschienen.

— Der Seidenkultur-Verein für Kärnten ist vom Ministerium auf Grund der vorgelegten Statuten genehmigt, letztere in drei Punkten geändert zur Allerhöchsten Sanction vorgelegt worden.

— Vorigen Dinstag Vormittag wurde eine neuerliche behördliche Probefahrt auf der Strecke Klagenfurt-Billach vorgenommen. Dieselbe wurde in allen Theilen für vollkommen tauglich befunden, allfällige Transporte auf derselben zu befördern, während die eigentliche Uebergabe in den öffentlichen Verkehr erst im Monate Mai erfolgen wird.

— Gegen die in Klagenfurt erscheinende „Draupost“ wurde ein Preßprozeß wegen zweier in Nr. 6 und 9 dieses Blattes enthaltener Artikel eingeleitet; die infrimirten Aufsätze waren gegen die Politik des Grafen Rechberg in der hollsteinischen Frage gerichtet; die Anklage lautet auf Vergehen nach §. 300 St. G. wegen Aufreizung.

— In Kärnten hat sich ein Frauen-Komitee zur Unterstützung verwundeter Krieger gebildet, an dessen Spitze die Gräfin in Goës steht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 18. Februar.

Wegen heute Nachmittags eingetretener Beschädigung der Eisenbahnbrücke bei Napagedl kann der Train mit den Kriegstrophäen morgen in Wien nicht einlangen.

— Der für den 20. d. M. in Miramare vorbereitete Empfang der mexikanischen Deputation hat einen unerwarteten Aufschub erfahren, da die Deputation, in Folge dazwischengeiteter Umstände, erst um die Mitte März in Miramare eintreffen wird. Hiedurch ist nun auch in den diesfälligen Dispositionen, sowie auch in Betreff der Besuche, welche der Herr Erzherzog Ferdinand Max den Höfen von Paris und London zugedacht hat, eine kleine Aenderung eingetreten. Wie bisher verlautete, sollte nämlich der Erzherzog, nach Empfang der mexikanischen Deputation, sich zum Besuche des englischen und französischen Hofes nach London und Paris begeben, wo denselben bereits der Empfang und die Aufnahme als Kaiser von Mexiko zugedacht war. Wie nun mitgetheilt wird, hat es davon sein Abkommen, und begibt sich der Erzherzog, in seiner Eigenschaft als Erzherzog, schon jetzt — vor dem Empfange der mexikanischen Deputation — mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Charlotte zuerst nach Brüssel, und dann nach London und Paris, von wo Ihre kaiserlichen Hoheiten nach Miramare zurückkehren werden, um die mittlerweile auf der Herreise befindliche mexikanische Deputation (dem Vernehmen nach am 15. März) in aller Höflichkeit zu empfangen.

— Die „Militär-Zeitung“ meldet, daß die in Güns und Wels stationirten früheren Freiwilligen-Husaren- und Ulanen-Regimenter (13. Husaren- und 13. Ulanen-) unter Kommando des GM. Baron Geelshelm am 20. d. M. nach Italien abrückten.

Vermischte Nachrichten.

In Baden bei Wien wurde vor Kurzem bei Umgrabung des Gottesackers ein weiblicher Leichnam ausgegraben, welcher, trotzdem derselbe seit 30 Jahren in der Erde gelegen hatte, nicht die geringsten Spuren von Verwesung zeigte. Nicht nur daß die Zähne und Haare vollkommen erhalten waren, war auch das Fleisch, der volle Busen, Hals ic. in vollster Frische vorhanden. Der Körper hatte das Ansehen einer

künstlich gearbeiteten Wachsfigur und klang, wenn man darauf klopfte, hohl, da die Eingeweide verwest waren. Hunderte von Menschen strömten zum Gottesacker, um diese Naturerscheinung, welche sich mitten unter gänzlich verwesten Leichnamen zeigte, zu bewundern. Der Leichnam wurde an das pathologische Museum zur näheren Forschung übersendet.

— In Krakau wurde, wie die „Kraf. Ztg.“ berichtet, am 15. d. M. Nachmittags in einem Garten am Weichsel-Ufer in Kazimierz „ein aus dem untersten Gelenk herausgerissener Mittelfinger der Hand eines erwachsenen Mannes gefunden. Die Erhebungen hierüber sind eingeleitet.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Würzburg, 17. Februar. Aus Anlaß der bevorstehenden Konferenzen sind heute hier eingetroffen: Schrenck, Beuß, Hügel, Dalwigk, Seebach, Roggenbach, Larisch, Kampe, Uttenhoven, Meiningen, Sayn-Wittgenstein, Wapdorf. — Beginn der Konferenzen morgen.

Berlin, 17. Februar. Der heutige „Staatsanzeiger“ dementirt das Gerücht von dem Verkaufe der Ostbahn. Der „Staatsanzeiger“ berichtet: Nach der Meldung des General-Feldmarschall v. Wrangel aus dem Hauptquartier Flensburg vom 16. d. M. ist bei der Armee nichts Neues vorgefallen. — Nach Aussage dänischer Gefangener stehen der erste und zweite Theil der 3. dänischen Division auf der Insel Alsen. Hievon befinden sich 6 Bataillone in den Düppelschanzen. — Zwei dänische Bataillone sollen in Friederizia sein und zwei Regimenter dahin eingeschifft werden. — Die preussische Gardedivision konzentriert sich am 17. bei Christiansfeld; die Oesterreicher rücken gegen Haderleben, Zegerup und Marstrup vor. — Das preussische Armeekorps setzt die Operation gegen die Düppelschanzen fort. Das Hauptquartier des Oberkommando ist heute in Christiansfeld.

Hamburg, 17. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen Briefe aus Kopenhagen vom 12., welche einen Umschwung der öffentlichen Meinung, betreffend das Aufgeben des Dannewerks, konstatiren. Bei der Landung de Meza's gab sich kein Mißlaut kund, dagegen herrscht Erbitterung gegen Schweden. Die Kriegsrüstungen dauern fort. Das Kuppelschiff „Nolf Krake“ ging nach Alsen ab, um den Uebergang zu hindern.

Eine in London eingetroffene Depesche aus Kopenhagen meldet offiziell: Man könne als sicher betrachten, daß die dänische Regierung einen Waffenstillstand auf Basis der Räumung des Festlandes von Schleswig nicht annehme. „Dagbladet“ behauptet dasfelbe.

Altona, 17. Februar. Die „Schleswig-Holstein'sche Zeitung“ meldet: Prinz Friedrich Karl von Preußen empfing gestern eine Flensburger Bürger-Deputation. Der österreichische Zivilkommissär Graf Nevertera soll in Flensburg ausgesprochen haben, man würde alle Wünsche der Schleswig-Holsteiner befriedigen, nur könne die Personal-Union mit Dänemark nicht aufgegeben werden. Flensburger Korrespondenzen vom 16. Mittags wissen nichts von Kämpfen bei Düppel am 13. und 14. d. M.

Flensburg, 16. Februar. Beim Abmarsche nach Gravenstein verabschiedete sich General-Feldmarschall v. Wrangel herzlich von den Spitzen der Bevölkerung und sagte denselben, er hoffe auf eine baldige Befreiung Schleswigs von den Kriegsnöthen.

Bukarest, 16. Februar. Die diesjährige Sitzungsperiode der Kammer wurde, da noch viele Gegenstände und auch das Budget zu erledigen sind, vom Fürsten Cusa vorläufig um einen Monat verlängert.

New-York, 6. Februar. Die Konföderirten wurden aus Moorfield in Virginia nach sechsständigem Kampfe und aus Petersburg vertrieben und von Kelly verfolgt.

Neueste Ueberlandspost.

Dieselbe bringt Nachrichten aus Calcutta vom 20. Jänner und aus Bombay vom 29. Jänner. Die Grenze ist ruhig, und die Truppen kehren von derselben zurück. — In Kabul ist Bürgerkrieg. Die Gebrüder Azim Khan und Afzul Khan sind gegen den von England anerkannten Herrscher Schir Ali Khan im Aufstande.

Theater.

Heute Freitag: Geschlossen.

Morgen Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Leonhard Liebl, zum ersten Male: **Eine Geschichte aus zwei Städten.** Schauspiel in 3 Abtheilungen und 6 Bildern, nach Charles Dickens gleichnamigem Roman, von Karl Jutin und P. J. Reinhard. (Fräulein Röber ist krank.)

Börsenbericht

Die bedeutend höheren Notierungen in London und Paris stimmten auch die hiesige Börse besser. Vorzugsweise waren es wieder die Nordbahn-Aktien, die bei andauernder Beliebtheit abermals um weitere 2% stiegen.

Table with columns: Öffentliche Schuld, A. des Staates (für 100 fl.), In österr. Währung zu 5%, 5% Anleih. v. 1861 mit Rückz., National-Anleihen mit Zinnes-Coupons, etc.

Table with columns: Geld Waare, Steierm., Kärnt. u. Krain 5%, Währen, Schlesiens, Ungarn, Temeser Banat, etc.

Table with columns: Geld Waare, Galiz. Karl-Ludw.-Bahn 200fl., Wien Dampf- u. Mt.-Ges., etc.

Table with columns: Geld Waare, Passy zu 40 fl. CM., St. Genois, Windischgrätz, etc.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 18. Februar 1864.

Fremden - Anzeige. Den 17. Februar. Stadt Wien. Die Herren: Ritter von Schwarzenfeld, Privat, von Schnoberg, etc.

Intimationsfache des Anton Stüpel von Loka gegen Josef Schwokel von Ufia Nr. 8 prodigus pcto. 183 fl. 51 kr. öst. W.

Ein Haus in Oberschischka, hart an der Klagenfurter-Linie gelegen, zu jeder Spekulation geeignet, ist nebst Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken aus freier Hand stündlich zu verkaufen.

Edikt. Von dem k. k. gefertigten Bezirksamte, als Gericht, wird hiemit verlautbart, daß die in der Rechtsache des Johann Tomisch von Feistritz gegen Paul Gasperschitz von Zardiza auf den 15. d. M. und Jahres bestimmt gewesene III. executive Realoffertbietung mit vorigem Anbauge und mit Beibehalt des Ortes und der Stunde auf den 15. April 1864 übertragen worden sei.

Edikt. Vom k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird mit Bezug auf das diegerichtliche Edikt von 17. November 1863, Z. 5627, kund gemacht, daß in der Executionsache des Anton Stüpel von Loka gegen Josef Schwokel von Ufia Nr. 8 prodigus pcto. 183 fl. 51 kr. öst. W. die Realoffertbietungstagsatzungen auf den 29. Februar, 11. April und 9. Mai 1864, früh 9 Uhr, in loco Ufia mit dem vorigen Anbauge übertragen sind.

MOLL'S Seidlitz-Pulver. Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien. Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver ist zum Unterschied von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem, die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.

(337) Alle Damen von Laibach machen wir auf die von uns zusammengestellte und herausgegebene Brochüre: „Ueber Näh-Maschinen und deren Stiche“, welche in der Nähanstalt am alten Markte Nr. 18 zu haben ist, dringendst aufmerksam.

(334-1) Zur Nachricht. Ich bin in der angenehmen Lage, gegen die furchtbarste aller Kinderkrankheiten, „die häutige Bräune“, ein sehr wirksames und zugleich vollkommen unschädliches Heilmittel bieten zu können.